

Er war Schüler des grossen Gigantsky

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ereignis entgegensah, berichtete ein Blatt: «Gatte Tony hat der Aufregung und der Strapazen wegen die Arbeit vorübergehend an den Nagel gehängt.»

In einer Frauenklinik von Los Angeles gibt es Wartezimmer, wo den Männern Beruhigungsmittel verabreicht werden.

Und bei fernen Indianerstämmen legt sich gar der Vater ins Bett, wo er vom frischgebackenen Mami samt Baby betreut wird: böse Geister sollen durch diese Maßnahme getäuscht werden.

Zum Thema «Vater» sagt das Sprichwort:

Arger Vater, ärger Kind. – Der Vater Kaufmann, der Sohn Spazierender, der Enkel Bettler. – Ein Vater kann eher zehn Kinder ernähren, denn zehn Kinder einen Vater. – Sitzt der Vater in der Schenke, so liebt der Sohn die Tränke.

Vater zum Sohn: «Lueg, wän ich dich mues stroofe, tuet's mer sälber au weh.»

Sohn: «Aber nid am gliiche Ort.»

Unsere Zeitungen begnügen sich damit, wöchentlich einmal eine Frauenseite zu bringen, möglichst mit Ratschlägen wie: nie launisch sein, immer gepflegt sein, in der Küche wie Sophia Loren aussehen, über Papis Ungezogenheiten hinwegsehen. Dagegen hat vor Jahren eine Frau protestiert und vorgeschlagen: In unsern Zeitungen, Zeitschriften und Heftli sind Männerseiten einzuführen und an Themen etwa zu behandeln:

«Wie kann die Frau glücklich sein, wenn der Mann nie Zeit für sie findet?» «Was darf das Kind von heute vom Vater erwarten?» «Wie muß sich der Mann pflegen, damit er auf seine Frau auch nach 20 Jahren attraktiv wirkt?» und «Aufmerksamkeit lohnt sich auch der eigenen Frau gegenüber.»

Nachdem der Amerikaner Malcolm Riggle in Columbus, Ohio, Vater geworden war, ließ er ein Reklame-

flugzeug mit einem Spruchband drei Stunden über Columbus kreuzen. Der Spruch: «Es ist ein Bub. Beide sind wohlauf.»

Amadeus Siebenpunkt schreibt: «Von allen Frauen fällt es den Töchtern am leichtesten, den Vater um den Finger zu wickeln. Sozusagen ist er der Versuchskarnickel weiblicher Erfahrungsgewinnung. Was Töchter an ihren Vätern erprobt haben, wenden sie später an Männern nutzbringend an.»

Heimlich erinnern sich Väter all der kleinen Schändlichkeiten, die sie als junge Männer jungen Mädchen angetan haben: das Anhimeln, Abholen, Ansprechen, Küssen, Verlocken – und später das Warten – oder gar Sitzenlassen der angebeteten Freundinnen. Sie schwören sich, all dies ihrer Tochter, dieser ganz einzig- und andersgearteten Blüte am Stamm holder Weiblichkeit, zu ersparen. Effi Horn

Mitunter gibt es Söhne, die ihren Vater so lange anzapfen, bis ihre eigenen Söhne alt genug sind, um für sie zu sorgen.

Goethe sagte: Ein Vater, der sechs Söhne hat, ist verloren, er mag sich stellen wie er will.

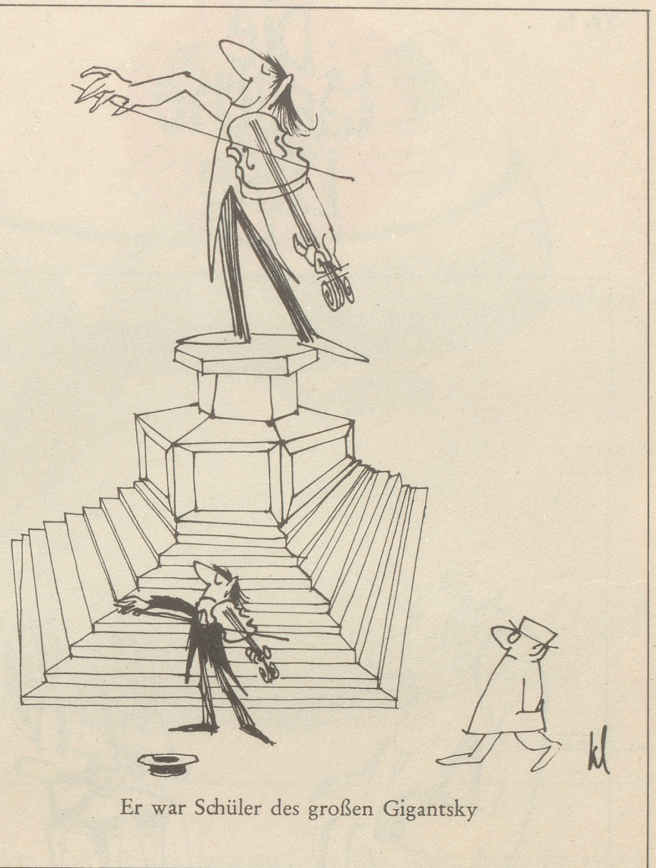
«Die Autorität der Väter», behauptet Professor Zielinski, «in den Familien sinkt. Sie lassen sich zu Clowns oder Dienstmädchen degradieren.»

Nun, Papas Mithilfe im Haushalt ist heute nichts Ungewöhnliches mehr. Eine Männerzeitschrift teilt mit, daß die Häufung von Bandscheibenerkrankungen bei Männern nicht aufs Twisttanzen, sondern auf Ueberlastung im Haushalt zurückzuführen sei. Eine Firma wirbt: «Die Geschirrwashmaschine, ein ideales Geschenk für Ihren Mann!» Und einer empfiehlt: «Jedes Mädchen sollte etwas vom Haushalt verstehen für den Fall, daß es keinen Mann kriegt.»

«Du, Bappe, de Kurt sait, er heig weniger Fähler i de Uufgabe, sit sin Vatter di säbe Huusuufgabe nüme vo mir abschriibi, wotmer du gmacht häsch.»

Vater: «Los, Bueb, das isch en abscheulichs Wort, wot doo gsait häsch. Wännt das nüme saisch, chunnsch vo mir en Zwanzger über.»

Sohn: «Bappe, ich weiß no eis, wonen Franke wärt isch.»



Er war Schüler des großen Gigantsky

Der französische Sänger Jean Bretonnier wurde kurze Zeit nach seiner Wahl zum liebenswertesten Vater Frankreichs in ein Gerichtsverfahren wegen Vernachlässigung seiner Familie verwickelt.

Ein altes Scherzchen: Der Jüngste im Skikurs, der Aelteste im Fechtkurs, die Tochter im Reitkurs, die Gattin im Golfkurs – und Papa im Konkurs.

Ein schönes Gegengewicht zu unsern Bräuchen pflegen die Navajo-Indianer. Dort herrscht unbeschränkt die Frau. Der heiratende Mann verläßt die Familie und tritt in die Sippe der Frau ein. Sollte er auf die Dauer nicht zusagen, so stellt ihm die Frau seine Sandalen vors Zelt, und er ist in Ungnaden entlassen, kehrt zu seiner Mutter

zurück, nicht etwa zu seinem Vater, denn der Vater hat kein Heim. Pflichten und Rechte gehen auf die älteste Tochter über.

Paps, Daddy, Bappe, Papa, Aetti: das alles klingt ganz ordentlich. «Vätsch» ist nicht jedermanns Sache. «Vater» ist noch immer am verbreitetsten, verträgt aber keinen zärtlichen Diminutiv: Wenn ich «Väterchen» höre, sehe ich immer finsterstes, zaristisches und nachzaristisches Rußland vor mir.

Ein Splitter von Max Kalbeck: «Es geht auf der großen Bühne der Welt so her wie beim Theater: Gar mancher beginnt als tragischer Held Und endet als komischer Vater.»

Lie de Montibeux

Eine edle Weindruse aus würzigem Walliser-Fendant



A. Orsat S.A. Martigny

Kenner fahren

DKW!



Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen

Dir. A. L. Schnider